

12.7. 2018

In einem Tel Aviver Lokal treffen wir Mitglieder des „Clubs der ehemaligen Österreicher“ zu einer Begegnung und zum gemeinsamen Essen.

Ich sitze an einem Tisch mit Zvi Nigal, geboren 1923 als Hermann Heinz Engel in Wien.

Er ist also 95 Jahre alt, sieht aber mindestens 10 Jahre jünger aus und wirkt geistig und körperlich erstaunlich fit.

Er erzählt uns seine Geschichte.

Zvi Nigal besuchte das Gymnasium in der Zirkusgasse im 2. Bezirk.

Er genoss eine gute klassische Bildung, wie er sagt, lernte Latein und Altgriechisch.

Als Kostprobe seiner Lateinkenntnisse rezitiert er aus den Metamorphosen des Ovid: „Aurea prima sata est aetas, quae vindice nullo...“ Ich krame aus dem Hintersten meines Gedächtnisses das Gedicht hervor und stimme in seine Rezitation mit ein. Es berührt mich sehr, mit einem Unbekannten, der fast 100 Jahre alt ist, diese Gemeinsamkeit zu entdecken. 40 Jahre sind es auch bei mir schon her, dass ich diese Zeilen im Lateinunterricht gelernt habe.

Zvi Nigal erzählt von seinem Deutschlehrer, der ihm Grillparzer, Rosegger und Stifter nahegebracht hat. Nach dem Anschluss erschien der Lehrer mit einer Hakenkreuzbinde und dem goldenen Parteiabzeichen in der Schule.

Die jüdischen Schüler mussten nun getrennt von den anderen sitzen.

Als die Schüler die korrigierten Aufsätze zurückbekamen, las der Lehrer Zvi Nigals Aufsatz vor und bemerkte: „Das Tragische ist: Der beste Aufsatz stammt von einem nicht-deutschen Element!“

Zvi Nigal schloss das Schuljahr 1938 noch ab, der weitere Schulbesuch wurde ihm aber verwehrt. Durch seinen Vater war er mit der zionistischen Bewegung in Kontakt gekommen und sollte im Oktober im Rahmen der „Jugend-Alijah“ nach Palästina ausreisen. Wegen einer Krankheit verzögerte sich aber die Abreise. So erlebte er die Nacht des Novemberpogroms noch in Wien.

Im Dezember wurde Zvi von einer HJ-Horde auf der Straße verfolgt. Er flüchtete in ein NSDAP-Lokal und versteckte sich im Lesezimmer hinter dem „Völkischen Beobachter“.

Im Jänner 1939 kam Zvi Nigal schließlich über Triest nach Palästina. Seine Eltern mussten zurückbleiben. Seinen Vater sah er nicht mehr, er wurde in Auschwitz ermordet. Die Mutter war 1940 auf einem Schiff bereits vor Haifa. Die Engländer verwehrten die Einreise und internierten die Passagiere bis Kriegsende auf der Insel Mauritius. Erst 1946 sah Zvi Nigal seine Mutter wieder. Er selbst war zunächst in der Landwirtschaft tätig und meldete sich als 18-jähriger zur jüdischen Brigade der Britischen Armee. In Nordafrika kämpfte er gegen das deutsche Afrikacorps unter Rommel und wurde schließlich in Italien verwundet.

1945 zu Ende des Krieges war Zvi Nigal in Arnoldstein an der Grenze. Er war bei der Befreiung jüdischer KZ-Häftlinge des Lagers Loiblpass dabei. Diese waren davon überzeugt, die letzten überlebenden Juden zu sein und konnten anfangs nicht glauben, dass jüdische Soldaten in britischer Uniform sie befreiten. Zvi Nigal erzählt, sie begrüßten ihn mit den Worten: „Du bist wie ein Engel!“ (das war ja sein ursprünglicher Name!)

Bald wurde Zvi Nigal von den Briten in die Niederlande und nach Belgien versetzt.

1946 zog er die britische Uniform aus, kehrte nach Palästina zurück und sah endlich nach mehr als sieben Jahren seine Mutter wieder.

Nach der Staatsgründung trat er in die israelische Armee ein und kämpfte in allen Kriegen mit.

Nach seiner Aussage war der Jom-Kippur-Krieg der härteste.

Zvi studierte Technik in Haifa und war lange Jahre bei einer internationalen Firma im Elektronikbereich tätig. Er war viel unterwegs und kam auch öfter geschäftlich nach Wien.

Nach seiner Pensionierung arbeitete er als Fremdenführer und begleitete vor allem deutschsprachige Gruppen in Israel.

Im Rahmen eines Gedenkprojektes wurde er von den heutigen Bewohnern seines ehemaligen Wohnhauses im 2. Bezirk in der Großen Stadtgutgasse 34 im November 2007 zur Enthüllung einer Gedenktafel eingeladen. An seiner ehemaligen Schule in der Zirkusgasse erzählte er als Zeitzeuge seine Geschichte.

Zvi Nigal hat zwei Söhne, sieben Enkel und drei Urenkel. Heute sagt er: Ich habe Freunde in Wien.

Die Begegnung mit diesem Mann hat mich sehr berührt. Immer wieder muss ich daran denken, dass er 5 Jahre älter als meine Mutter ist, in der gleichen Stadt aufgewachsen und sein Leben so völlig anders verlaufen ist.

Ich würde Zvi Nigal gerne als Zeitzeugen nach Österreich einladen. Ob sich da ein Weg findet?